

des

evangelischen Kirchenmusik-Vereins in Schlesien.

Siebenundzwanzigster Jahrgang.

Inhalt: Mittheilungen des Vorstandes. — Kirchenmusik. Kirchenchöre. — Verein deutscher Orgelbaumeister. — Geistliche Musikaufführungen. — Anzeigen. — Mittheilung. — Novitäten-Concerte. — Notizen. — Eingefandt.

Mittheilungen des Vorstandes.

Als neue Mitglieder sind eingetreten:

1. Herr Pastor Adolf Schmidt in Neudorf a. Gröbzigberge. Bez. 6. (Herr Cantor Gläser in Hermsdorf—Ragbach.)
2. „ Lehrer Groß in Krinitz. } Bez. 11b. (Herr Cantor Irrgang in Gr.)
3. „ Lehrer Treutler in Ob.-Struße. } Peterwitz bei Canth.)
4. „ Organist Hoffmann in Ramslau. } Bez. 13b. (Herr Cantor August
5. „ Organist Stodt in Gimmel b. Bernstadt. } in Bernstadt.)
6. „ Organist Fiebig in Gubrau. Bez. 31. (Herr Cantor Elsner in Herrnstadt.)
7. „ Lehrer Fischer in Freiburg. Bez. 5. (Herr Cantor Suppe in Freiburg.)
8. „ Lehrer Arndt in Dittersbach b. Lüben. Bez. 26b. (Herr Cantor Jrmier in Lüben.)

Gefעהene Veränderungen:

1. Herr Pastor em. Krause von Neudorf am Gröbzigberge (Bez. 6) nach Striegau, Bromenabe 1 (Bez. 16, Herr Lehrer Friedrich in Striegau).
2. „ Cantor Lattke von Steinau (Bez. 47) nach Rawitzsch.
3. „ Cantor em. Kühn von Arnsdorf (Bez. 15) nach Löwenberg (Bez. 25, Herr Pastor Stempel in Zobten bei Löwenberg).
4. „ Organist Buchhalter von Ossig (Bez. 26b.) nach Roischwitz bei Liegnitz (Bez. 10, Herr Cantor Rudnick in Liegnitz).
5. „ Seminarlehrer Schönborn von Sagan (Bez. 7) nach Briesg (Bez. 30, Herr Cantor Hielscher in Briesg).

Gestorben:

- Herr Pastor prim. Kindler in Kreuzburg.
 „ Organist Rother in Schwarzbau.

Ausgeschieden:

- Herr Lehrer Franke in Polzmitz. } Bez. 22.
 „ Lehrer Bauer in Hlogau. }
 „ Hauptlehrer em. Goldberger in Polzmitz. } Bez. 5.
 „ Lehrer Fiebig in Polzmitz. }
 „ Pastor prim. Weiß in Freiburg. }

Empfangsbefcheinigungen.

Vom 19. Januar 1895 bis 27. März 1895 haben folgende Herren Jahresbeiträge eingefandt:

Türde, Dresden—Neustadt pro 95 1 M.; Beile, Gr.-Mochbern pro 95 und 96 2 M.; Thoma, Breslau, Bez. 2 pro 94 25,23 M.; Irrgang, Gr.-Peterwitz b. Canth, Bez. 11b. pro 95 9 M.; Rutsche, Großburg pro 95 1,05 M.; Irrgang, Gr.-Peterwitz b. Canth, Bez. 11b. pro 95 3,50 M.; Drath, Bunzlau, Bez. 3 pro 94 4,12 M.; Lattke, Rawitzsch pro 95 1 M.; Krumpholz, Militsch, Bez. 37 pro 94 10 M.; Suppe, Freiburg, Bez. 5 pro 94 15,50 M.; Strauß, Schwerin a. W. pro 95 1 M.; Stempel, Zobten, Bez. Löwenberg 25 pro 95 14,50 M.; Wiedemann, Reichenbach, Bez. 36 pro 94 26 M.; Müller, Oppeln, Bez. 29 pro 95 14,85 M.; Weikert, Groß-Wandris pro 95 1 M.; Warmuth, Falkenberg OS., Bez. 33 pro 94 7 M.; Mofa, Neisse, pro 95 incl. Eintrittsgeld 1,50 M.; Irrgang, Gr.-Peterwitz 2 neue Mitglieder 3 M.

Folgende Bezirke sind mit der Zahlung der Jahresbeiträge im Rückstande:
pro 1894: Bez. 19, Waldenburg; Bez. 24, Marklissa; Bez. 26b, Lüben—
Rosenau; Bez. 28, Muskau; Bez. 13a und 13b, Delz—Bernstadt; Bez. 9, Landeshut;
Bez. 19, Striegau; Bez. 27, Greifenberg—Friedersdorf; Bez. 44, Lauban; Bez. 46,
Tarnowitz.

pro 92, 93, 94: Bez. 35, Raudten; pro 90, 91, 92, 93, 94: Bez. 38, Leobschütz;
pro 89, 90, 91, 92, 93, 94: Bez. 32, Strehlen; Bez. 11, Neumarkt (16 Mitglieder)
hat pro 91, 92, 93 und 94 25 M. eingesandt.

Um recht baldige Einsendung der rückständigen Jahresbeiträge bittet

Breslau, den 26. März 1895

Max Bähr,
Kendant des schles. ev. Kirchen-Musik-Vereins.

Herr Musikdirektor Niepel hat das Vorsteheramt über den Bezirk Hirschberg niedergelegt. Bei der Größe dieses Bezirkes ist die Theilung desselben nothwendig geworden. Vorsteher des Bezirkes Hirschberg I ist Herr Lüdicke in Eichberg, den Bezirk Hirschberg II hat Herr Cantor Hillich in Schmiedeberg übernommen. Den beiden Herren Collegen sei hiernit herzlichster Dank für ihre Vereitwilligkeit ausgesprochen; bester Dank auch Herrn Musikdirektor Niepel für die dem Vereine geleisteten Dienste. Weiteres über die Theilung des Bezirkes Hirschberg folgt in nächster Nummer.

Kirchenmusik. Kirchenchöre.

In den 25 Jahren, welche der Schles. evangelische Kirchenmusik-Verein zurückgelegt hat, ist schon so Manches gesagt und geschrieben worden, was auf die Besserung der kirchenmusikalischen Verhältnisse Bezug hatte. Wir können aber nicht behaupten, daß Nichts mehr zu sagen wäre, weil ja mit dem Fortschritte der Zeit sich auch die Verhältnisse ändern. An vielen Orten haben sich erst in neuerer Zeit Kirchengesangvereine gebildet, andere sind wegen nicht genügender Theilnahme eingegangen, und dies wird wohl auch in Zukunft so bleiben. Ist an einem Orte kein Sinn für unsere edle Musik vorhanden, so würden Begeisterung und Talent eines Chordirigenten wenig vermögen; und umgekehrt: fehlt es an einem sich für die Sache interessirenden Dirigenten, so werden vorzügliche Kräfte unbenützt liegen bleiben. Unsere „Fliegenden Blätter“ sind dazu da, um durch Mittheilungen und Meinungsäußerungen nach verschiedenen Seiten hin anzuregen; aber: Viele sind dazu berufen, wenige auserwählt. Mit manchen Vorschlägen und Neußerungen sind auch nicht Alle einverstanden gewesen, es scheint aber an Muth oder Lust gefehlt zu haben, dies zu äußern, und ist dies sehr zu bedauern. So sind mir über die Ansichten, welche am letzten Vereinstage hier in Breslau ausgesprochen wurden, schon früher und ganz besonders erst kürzlich gegentheilige Meinungen kundgegeben worden, die ich nicht so ohne Weiteres auf sich beruhen lassen will. Es betrifft dies die Fragen: Finden wir das alleinige Heil nur in der Musik des 16. und 17. Jahrhunderts? — und „Die Aufgabe und Stellung der Kirchenchöre im Gottesdienste.“ — Da am letzten Vereinstage keine Zeit zu einer Debatte blieb, crachte ich es als eine Aufgabe unseres Vereins, dies nachzuholen, und da bis jetzt Niemand in unsern „Fl. Bl.“ sich zum Worte gemeldet hat, so mache ich den Anfang.

Schon vor 4 Jahren schloß der Referent (Org. Heinebusch—
Glenzburg) seinen Vortrag auf dem deutschen Kirchengesangvereinstage

in Darmstadt mit dem Hinweis: „Nur die Musik des 16. und 17. Jahrhunderts ist die wahre Kirchenmusik auch für unsere Zeit.“

Ich saß damals neben meinem ehrwürdigen Freunde Prof. Lügel. Er sah mich an, und ein beiderseitiges Kopfschütteln gab die Uebereinstimmung unserer Meinungen über das eben Gehörte kund. Es ist ja nicht zu leugnen, daß die Musik im 18. und 19. Jahrhundert sich verflachte und dem Charakter einfacher, erhebender Kirchenmusik entfremdete. Aber hat die Musik durch die Tonmeister Bach, Beethoven, Wagner nicht eine nie zuvor geahnte Entwicklung erfahren? Ist die Einwirkung derselben auf den Tonsinn und das Gemüth des Menschen gleich Null gewesen? — Nein, das wird Niemand behaupten können. Ich leugne nicht die Verflachung der Kirchenmusik im Anfange dieses Jahrhunderts, ich erkenne es hoch an, daß man sich nach etwas Besserem sehnt; aber ein Zurückgreifen in zum Theil Veraltetes bietet noch keinen Ersatz. Trotz der einfachen, oft aber schroff auseinander folgenden Dreiklänge (andere Akkordformen kannte man damals noch nicht) ist die Ausföhrung der Compositionen aus dem 16. und 17. Jahrhundert für unsere Höre meist recht schwer. Für gut geschulte Kirchenhöre giebt es allerdings wahre Perlen aus jener Zeit aus den Schätzen, welche Palestrina, Prätorius, Eccard, Schütz, Verchem, Berti u. A. hinterlassen haben. Sollen diese Tonstücke jedoch zur Geltung gebracht werden, so gehört hierzu ein Sängerkhor, welcher den höchsten Aufgaben des Kunstgesanges gewachsen ist. Ein großer Theil dieser alten Kirchencompositionen ist in seiner Einfachheit so trocken und ungelent harmonisirt, daß er nur bei vorzüglichster Wiedergabe in heutiger Zeit Eindruck machen kann. Hierzu kommt noch eine meist mangelhafte Uebersetzung des lateinischen Textes ins Deutsche; selbst neuere Versuche, wie die vielgerühmten von C. v. Zahn, machen keine Ausnahme. Wenn man z. B. „Adoramus te Christe“ nach wie vor übersetzt mit „Preis und Dank sei dir!“, so kann man eine solche Uebersetzung nicht anders als „versehlt“ bezeichnen. Nun sehe man sich einmal die deutschen Texte zu den alten Kirchencompositionen genauer an. Mir ist es gerade so ergangen, wie bei Durchsicht der *Musica sacra* (Berlin, Bote & Bock) mit den Psalmencompositionen. Nur einzelne der Psalmen eignen sich für den Gottesdienst. Leider haben die Componisten meist den ganzen Text componirt. Ich will hier keine Beispiele anführen, man lese die Psalmen durch und man wird mir zugeben, daß Vieles wohl gelesen, aber nicht gesungen werden darf. Vielen kommt es allerdings auf die Musik hauptsächlich an, der Text wird ja doch nicht verstanden. Das ist aber traurig. In Breslau werden den Besuchern der Elisabethkirche Textbücher à 10 Pf. für alle vorkommenden Musiken in die Hände gegeben; an der Liedtafel zeigt eine rothe Ziffer die betreffende Textesnummer an. Das Textbüchlein wird ins Gesangbuch gelegt und steht mithin im Gottesdienst sofort zur Verfügung. Seit einigen Jahren ist auch die Bernhardskirche in Breslau diesem Beispiele gefolgt. In kleineren Kirchen ist diese Einrichtung entbehrlich, wenn man bekannte Texte wählt.

Nun aber zurück zum Kirchenstyl. Derselbe muß einfach, würdig und verständlich sein. Contrapunktische Kunststücke und gelehrte Fugen gehören nicht in den Gottesdienst, sie interessiren nur den Kunstverständigen

und stören die Erbauung. Die Grell'schen Kirchenstücke haben alle Eigenschaften eines guten Kirchenstyls. Es giebt aber auch noch andere Tonsetzer, in deren Compositionen ein wahrhaft frommer Geist zur Erbauung anregt und die verschiedenen Seelenstimmungen der Gläubigen trifft. Hierzu rechne ich Vieles von Mendelssohn; Hauptmann wird zwar viel gesungen, ist aber meist recht modern und weichlich, es fehlt diesen Compositionen ein fester Kern. Um zur Andacht zu stimmen, bedarf es durchaus nicht der Mittel, welcher sich die weltliche und besonders die dramatische Musik bedient. Schroffe Wendungen und Modulationen müssen den Kirchencompositionen (im Gottesdienste) fern bleiben. Es wäre vielleicht nicht übel, wenn an unsern Vereinstagen immer einige neue Compositionen ins Programm aufgenommen würden, um deren Wirkung zu prüfen. Jeder einzelne Hörer müßte seine Stimme abgeben, vielleicht auf einem vom Programme zu trennenden Zettel durch Unterstreichen der betreffenden Nummern. Auch alte Compositionen sollten vertreten sein, weil ja Mancher dieselben gar nicht kennt und also auch kein Urtheil darüber hat. Der Palestrina-Styl ist noch am leichtesten ausführbar; hingegen bieten z. B. Compositionen von Schütz (1598—1672), Votti († 1740) u. A. sehr tüchtigen Chören Schwierigkeiten. Die 2-chörige Motette von Schütz: „Das ist je gewißlich wahr“ — habe ich nach langem Ueben bei Seite gelegt; meine wohl allen Aufgaben gewachsenen Sänger athmeten erleichtert auf, als ich erklärte, daß ein Lohn für all' die Mühen nicht zu erwarten und daher eine Fortsetzung des Studiums überflüssig sei. Schütz hat jedoch viel Schönes geschaffen und ist durch seine Passionen der Vorläufer S. Bach's geworden. Schon oft habe ich gesagt: „Eines schickt sich nicht für Alle!“ und so wird es auch mit dem Kirchenstyl sein. Das Einfachere, dem Volksliede Aehnliche, wird für Landgemeinden das Richtigere, weil Verständlichere sein; größeren Orten und Städten wird Kunstvolleres zusagen. Es ist eigenthümlich, daß trotz aller Hinweisungen auf die Schätze der vorigen Jahrhunderte so wenig davon Gebrauch gemacht wird; es muß doch einen Haken haben. Hier in Breslau kommen solche Sachen ab und zu in guten Kirchen-Concerten vor; im Gottesdienste höchstens in der Fastenzeit und Charwoche (Adoramus — Improperien — Schütz'sche Passion —). Mancher Dirigent würde Versuche damit machen, wenn er auf Erfolg rechnen könnte. Zunächst aber würden die Sänger stricken und auch die Gemeinden würden kein Interesse an den meist monotonen Tonstücken finden. Ich lasse mich gern belehren, doch erachte ich es für richtig, wenn man vielen Compositionen des 16. und 17. Jahrhunderts nur einen historischen Werth beilegt. —

Ich wende mich jetzt zur Bedeutung der Kirchenchöre für die Hebung des Gottesdienstes.

Ueber dieses Thema sprach unser verehrtes Ehrenmitglied Prof. Dr. Kühl-Marburg am 19. September 1894 auf einer Jahres-Versammlung in Cassel.*) Nachdem der Redner über die Macht des Gesanges im Volke gesprochen, kommt er auf den Choral, seiner Entstehung und dem Wesen nach ein deutsches Volkslied. Mit der ihm

*) S. Correspondenzblatt Nr. 11, Jahrg. 1894.

gegebenen Beredtsamkeit führt er aus, daß die Ausdrucksform gläubig begeisterten Könnens ganz naturgemäß das geistliche Volkslied, der Choral wurde. „Wir besitzen einen Schatz an den ursprünglichen, leider Jahrhunderte hindurch verunstalteten Liedweisen des geistlichen Volksliedes der Reformationszeit. Der Schatz liegt offen da,“ sagt der Vortragende weiter, „ihn zu heben und verwerthen zu helfen, ist die Hauptaufgabe der Kirchenchöre für jetzt und allezeit.“ — Auf die Frage: „Wie können die Kirchenchöre zur Hebung der Gottesdienste mitwirken?“ lautet die Antwort: „Durch Mitwirkung an der Hebung des Gemeindegesanges, weil ja der Chor ein Theil der Gemeinde sein soll.“ Wir lesen weiter: „Zweck des Gottesdienstes ist die Erbauung der Gemeinde in allen ihren Gliedern. Erbauung ist aber nicht sentimentale Einwirkung auf das Gefühl und die Gemüthsstimmung der Gemeindeglieder, sondern Anfassung und Bestimmung des Willens zu religiöser Bethätigung, die ihren jedesmaligen Gipfelpunkt erreicht in dem Gesange als der Ausdrucksform der gemeinsamen Anbetung. Unmittelbarer und wirksamer kann daher der Kirchenchor gar nicht zur Hebung des Gottesdienstes eingreifen, als wenn er seine Kräfte in den Dienst des Gemeindegesanges stellt. Das kann auf mehrfache Weise geschehen: indem der Chor einstimmig die vorher eingeübten Choräle, welche der Gemeinde zugetheilt werden, von der Orgelpore aus mitsingt und dadurch das triomphartige Spielen der Orgel überflüssig macht. — Wenn kein stehender Chor für alle Sonntage da ist, sollten die Mitglieder desselben, welche den Gottesdienst besuchen, sich trotzdem auf einem bestimmten Platze der Orgelpore zusammenfinden, um von da aus vereint den Gemeindegesang zu beleben. Bei bekannteren Chorälen, bei welchen die Gemeinde der Leitung nicht mehr bedarf, könnte sodann der mehrstimmige Gesang ein- und die Orgel zurücktreten. Orgelbegleitung zum Gemeindegesang hat es erst seit dem vorigen Jahrhundert gegeben.“) Endlich sollte zur Förderung der Melodienkenntniß in der Gemeinde aus der großen Zahl der unbekannten und doch so überaus herrlichen alten Choräle womöglich allsonntäglich einer in mehrstimmigem Satze zu Gehör gebracht werden.“ — Das würde jedoch nicht zum Ziele führen, weil von einemmale Hören eine fremde Melodie sich nicht einprägt. Hierzu gehören vielmehr Vorübungen oder Singstunden, an denen sich die ganze Gemeinde theilnehmen müßte.

Der Vortragende kommt nun zu der Beantwortung der Frage: „Wo und wann darf sich der Chor selbstständig der Gemeinde gegenüberstellen, wie etwa der Geistliche in der Predigt?“ — Seine im verneinenden Sinne gegebene Antwort lautet: „Überall da nicht, wo eine subjektive Stimmung der Gemeinde zum Ausdruck gebracht werden soll, überall da nicht, wo man sich keinen andern, als die Gemeinde selbst handelnd und redend denken kann. Ich meine“ — fährt der Verfasser fort — „es ist widersinnig, wenn der Geistliche die Gemeinde begrüßt: Der Herr sei mit euch — und nun läßt die Gemeinde einen Chor für sich antworten! Die Gemeinde selbst soll an das Sündenbekenntniß ein: Herr, erbarme dich unser! anfügen. Das bestätigende

*) Orgeln in unserm Sinne gab es damals überhaupt noch nicht, wohl aber vorzügliche Schulen für Kirchenchöre.

Amen ist Sache der Gemeinde. Der Chor soll und darf die Gemeinde in diesen Stücken nicht verdrängen. Aber, wo es einen Lobpreis Gottes gilt, wie sie uns im Evangelium, in der Epistel und in der Predigt verkündet werden, da kann der Chor eintreten und namentlich unmittelbar nach der Predigt kann ein Lied im höhern Chore ertönen. Eine dritte Stelle hat der Chorgesang endlich am Beginn des Gottesdienstes im sogenannten Introitus mit einem Psalm und nachfolgenden „Ehre sei dem Vater“, welches jedoch, wenn es in gleichmäßig wiederkehrender Form gesungen wird, von der Gemeinde mit angestimmt werden kann.“ —

Die geehrten Leser d. Bl. werden mit mir wohl sämmtlich mit dem Inhalt des Gesagten, soweit es das „selbstständige“ Eintreten des Chores betrifft, einverstanden sein, wenn sich auch über Einzelnes streiten ließe. Warum soll ein gut geschulter Chor nicht auch einmal die Gemeinde vertreten können? z. B. in dem „Herr, erbarme dich unser!“ Wir haben gerade so wirksame Tonsätze zu diesem Texte. Warum sagt nicht lieber die Gemeinde auch das Sündenbekenntniß selbst mit dem Prediger zusammen? Warum bekennt die Gemeinde nicht ihren „Glauben“ selbst? — Sie wird dies wohl in Gedanken thun; ebenso wie sie es mitempfinden wird, wenn der Chor in besonderen Fällen sie vertritt.

Mit dem ersten Punkte des erwähnten Vortrages kann ich mich allerdings nicht einverstanden erklären. Um die Bekanntschaft der Choräle zu vermitteln, bedürfen wir keiner Kirchenchöre; sind dieselben aber vorhanden, so haben sie hauptsächlich den Kunstgesang zu pflegen, wozu ich auch den Gesang vierstimmiger Choräle rechne. In Süddeutschland giebt es eine sogenannte Chorschule und Chorschüler, welche den Choralgesang der Gemeinde unterstützen, dies kann man allenthalben haben. In Breslau leiten die Choralisten den Gemeindegesang mit dem Organisten. Die Orgel aber verdrängen, vielleicht ganz entbehrlich machen zu wollen, würde einen Rückschritt bedeuten. Freuen wir uns über die herrlichen Orgelwerke unserer Zeit, welche dem Gemeindegesang erst die rechte Weihe geben; freuen wir uns über die tüchtigen Organisten, welche durch triomphantes Spiel die Gemeinde auch bei unbekannten Melodien mit sicherer Hand leiten!

R. Thoma.

Verein deutscher Orgelbaumeister.

Am 12. Febr. fand in Leipzig die Gründung des Vereins deutscher Orgelbaumeister statt, nachdem aus der Mitte der Fachgenossen heraus, unterstützt von der lebhaften Zustimmung aller Theilnehmer, der glückliche und verheißungsvolle Gedanke zu einem festen Zusammenschluß hervorgegangen war. Die zahlreiche Theilnahme der einzelnen Interessenten aus allen Theilen des Deutschen Reiches an den Beratungen ließ dem geplanten Werke von vornherein thatkräftige Unterstützung und der Verlauf der Verhandlungen selbst erwies die Nothwendigkeit der ins Leben zu rufenden Vereinigung. Im „Dorotheenhof“ ging unter Leitung des Herrn Oscar Schlag aus Schweidnitz die Constituierung des Vereins vor sich. Derselbe bezweckt nach den von der Versammlung angenommenen Statuten, die schöne und erhabene Kunst des Orgelbaues auf derjenigen Stufe zu erhalten, die ihr von Alters her zugewiesen ist und auch mit Recht gebührt, weiter die gegenseitige Unterstützung und Beihülfe mit Rath und That in allen Berufsangelegenheiten. Sie will den Wünschen ihrer Mitglieder bei den maßgebenden Behörden Geltung verschaffen, auch den Schutz und das Interesse der letzteren für den Verein anstreben und ihren Mitgliedern durch schiedsrichterlichen Spruch Recht verschaffen. Auch in Ausstellungsangelegenheiten wird der Verein einen

berufenen Mittelpunkt zu bilden haben. Ebenso soll er in gemeinsamem Vorgehen jedem unlauteren Geschäftsgebahren zu steuern suchen. Der Verein, welcher die Rechte einer juristischen Person erwerben wird, hat seinen Sitz in Leipzig. Er wird auch die kommende Generalversammlung hier wieder abhalten. Als offizielles Vereinsorgan wurde die „Zeitschrift für Instrumentenbau“ (Paul de Wit in Leipzig) gewählt. Nach der Statutenberatung, welche eine mehrstündige Verhandlung beanspruchte, wurde der Verein als constituit proklamirt. Den Vorstand desselben bilden die Herren Oscar Schlag (Schlag u. Söhne) in Schweidnitz, E. Walder (E. F. Walder u. Co.) in Ludwigsburg, D. Dinse (Gebrüder Dinse) in Berlin, Jos. Steinmeyer (G. F. Steinmeyer u. Co.) in Dettingen, Franz Eggert in Paderborn, Ernst Röber in Hausneindorf a. Harz, W. Rühlmann in Jörbig Br. S., Varmin Grüneberg in Stettin und Emil Jehmlich (Gebr. Jehmlich) in Dresden. Nach Schluß der Verathungen besichtigten die Mitglieder des neubegründeten Vereins, einer Einladung des Herrn Paul de Wit folgend, das hochinteressante Musikhistorische Museum desselben.

Geistliche Musik-Aufführungen.

Dresden. Reformirte Kirche. Sonntag, den 24. Februar 1895, Mittags 12 Uhr: Musikalische Aufführung unter gefälliger Mitwirkung der Concertsängerin Fräulein Marie Alberti und des kgl. Kammermusikus Herrn Arthur Stenz, veranstaltet von Organist Udo Seifert. Programm. 1. Udo Seifert, Improvisation über den Choral: „Sollt' ich meinem Gott nicht singen.“ 2. A. Wolfermann, Adagio religioso (Op. 1) für Violoncell mit Begleitung der Orgel. 3. Nicolai von Wilm, Geistliches Lied (Op. 104): „Verlaß mich nicht, o du, zu dem ich siehe,“ für Alt mit Begleitung der Orgel. 4. Carl Piutti, Allegretto (aus Op. 2) für Orgel, F-dur 5. Ferd. Gleich, Religiöse Cavatine (Op. 20) für Contra-Alt mit Begleitung der Orgel. 6. G. Goltzmann, Religioso (Op. 53) für Violoncell mit Begleitung der Orgel. 7. Jos. Callaerts, Zwei Tonstücke (aus Op. 21) für Orgel: a. Canzona; b. Sortie solennelle (Festlicher Ausgang).

Breslau. Dienstag, den 5. März 1895, Abends 6 Uhr in der St. Maria-Magdalenen-Kirche Kirchen-Concert, ausgeführt vom Kirchenchor unter Leitung des Cantor Herrn Emil Hiller und unter gefälliger Mitwirkung der Harfenistin Frau Krause, des Concertmeisters Herrn G. Fabian und des Ober-Organisten Herrn Paul Hiller. Programm. 1. Fantasie in F-moll für die Orgel von M. Brossig. 2. Psalm 130 für Doppelpchor von A. Becker. 3. „Benedictus“ aus der C-dur-Messe für Soloquartett, Chor und Orgel von L. v. Beethoven. (Soloquartett: Fr. Boshold, Fr. Höbich, Herr Mühlenbach, Herr A. Fabian.) 4. „Mache mich selig, o Jesu,“ Lied für eine Sopranstimme und Frauenchor mit Orgel und Harfe, von A. Becker. (Solo: Fr. Albrecht.) 5. Der 43. Psalm für Doppelpchor von S. Fadassohn. 6. Zweite Sonate für die Orgel von Mendelssohn. 7. Motette für gemischten Chor: „Fürwahr, er trug unsere Krankheit“, von A. Becker. 8. a) Air für Violine und Orgel von C. Goldmark; b) Andante religioso für Violine, Orgel und Harfe von Fr. Thomé. 9. Motette für Chor und Solostimmen: „Gott sei uns gnädig und barmherzig“, von M. Hauptmann. (Soloquartett: Fr. Albrecht, Fr. Fuchs, Herr Mühlenbach, Herr A. Fabian.) 10. Duetto aus dem 95. Psalm: „Denn in seiner Hand ist, was die Erde bringt“, von Mendelssohn. (Fr. Boshold, Herr Mühlenbach.) 11. Der 145. Psalm für achtstimmigen Chor von Emil Hiller. (Soloquartett: Fr. Albrecht, Fr. Höbich, Herr Mühlenbach, Herr A. Fabian.) — Nr. 1 und 6, sowie sämtliche Begleitungen wurden von Herrn Ober-Organist Paul Hiller ausgeführt.

Breslau. Mittwoch, den 3. April, Abends 7¼ Uhr, fand in der Elisabeth-Kirche unter Leitung des Prof. R. Thoma eine geistliche Musikaufführung, gestiftet von dem Stabsarzte Heinrich, statt, zu welcher Jedermann freien Zutritt hatte. Zum Vortrage gelangten Chöre von H. Schütz, J. Chr. Bach, Goeth, Udo Seifert, ein Pater noster von Meyerbeer, der 137. Psalm für Sopran solo, Frauenchor, Violine, Harfe und Orgel von Liszt, sowie Soli für Sopran, Baß und Orgel. Herr Concertmeister Fabian vom Breslauer Conservatorium hatte den Violinpart, Frau Krause die Harfe übernommen. Das Sopran-Solo sang Frau Minka Fuchs. Ober-Organist Starke spielte eine Fuge von R. Schumann, eine eigene Composition und F-dur-Toccata von S. Bach. — Am Charfreitag fand in der Elisabethkirche, wie alljährlich, die Aufführung des Oratoriums „Der Tod Jesu“ von Graun statt. Die Soli hatten übernommen: Frau M. Fuchs, Fräulein Seidelmann und die Herren Hellriegel und Paul.

Anzeigen.

D. 3.

Adolf Hesse: Op. 35. Fantasie in C-moll für die Orgel zu 4 Händen für einen Spieler eingerichtet von E. Adler. (J. Voebel, Zittau—Zürich. Preis Mark 1,80.) Das viel gespielte und stets gern gehörte Hesse'sche Orgelstück hat Domorganist Adler in dankenswerther Weise für 2 Hände bearbeitet. Dieses Arrangement verdient alles Lob, da es mit vollem Kunstverständnis, ohne eine Abschwächung der Wirkung befürchten zu lassen, hergestellt worden ist. In dieser neuen, für den Gebrauch zugänglicheren Form wird die Fantasie sicher auch neue Freunde finden.

Dr. Johann Georg Herzog: Op. 68. 28 Orgelstücke in den alten und neuen Tonarten zum kirchlichen Gebrauch und zum Studium. (Alfred Coppenrath—Regensburg. M. 3,80 netto.) Alle Nummern dieses Heftes zeichnen sich durch selbstständige und fließende Führung der Stimmen aus; diejenigen der Fugen- und Fugettenform insbesondere durch die contrapunktisch künstlerische Durchführung der Themen. Dabei wird die leichte Spielbarkeit fast aller Stücke der allgemeinen Verwendung im Gottesdienste nur förderlich sein. Daß der Stil durchweg streng orgelmäßig ist, bedarf bei der großen technischen Meisterschaft Herzog's kaum der Erwähnung. Besonders zu schätzen sind die Stücke in den alten Kirchentonarten; da gerade hier ein fühlbarer Mangel an geeignetem Stoff vorliegt. Die sorgfältige Angabe der Pedalapplikatur erleichtert Schülern das genaue Einstudiren. Das Herzog'sche Werk kann allen Orgelspielern, welche sich für gehaltvolle Neuheiten interessieren, bestens empfohlen werden.

Ehre sei Gott! Vierstimmige Gesänge für gemischten Chor zum Gebrauch bei den Gottesdiensten der kirchlichen Festzeiten. Den schweizerischen Kirchenhören gewidmet. (Ulrich et Co. — Verichtshaus in Zürich. Gebunden à M. 1,40; Partiepreis, aber nur bei Abnahme von mindestens 10 Ex. M. 1,00.) Das Büchlein bietet eine reichhaltige und dennoch ganz wohlfeile Sammlung an gebiegem Gesangsstoff für den gottesdienstlichen Gebrauch dar. Es enthält Tonsätze verschiedener Gattung und verschiedener Zeiten von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis herab in die Gegenwart. Die Auswahl ist eine sorgsame gewesen. Die Hauptstücke sind reich mit Gesängen bedacht, so daß ein Chordirigent nicht in Verlegenheit kommen kann. Ein Anhang bringt Chöre zum Jahreswechsel, für den Bußtag, das Reformations- und Missionsfest, das Ernte-Dankfest und die Begräbnisseier. Sämmtliche Gesänge sind von jedem strebhamen Kirchenchor, welcher seine Aufgabe mit Ernst erfaßt, unschwer zu bewältigen. Die Herausgeber haben dafür gesorgt, daß neben dem Studium der Chöre, welche der neueren und neuesten Zeit angehören, auch die Chorsätze der älteren Tonmeister, wie Gesius, Schröter, Lohius, Prätorius, Pulpis, Crüger, Schütz, Melch. Frank, S. Bach u. s. w. nicht vernachlässigt zu werden brauchen. Im Vorwort heißt es in Bezug hierauf: „Möchten unsere Kirchenhöre nicht nur den schönen Liedern und Motetten moderner Meister, sondern ganz besonders auch jenen alten Chorälen aus der Zeit der höchsten Blüthe des evangelischen Kirchengesanges und der ersten Begeisterung der Reformationskirche ein eifriges Studium zuwenden. Sie werden es nicht bereuen. Gilt es auch Anfangs allerlei Vorurtheile gegenüber der herben, oft ungeliebten, aber dabei ungemein kernigen ursprünglichen Sprache, und gewisse Schwierigkeiten, die der alte, unsern modernen Ohr zuweilen etwas ungewohnte musikalische Stil bietet, zu überwinden: je mehr sich die Chöre mit liebevoller Eingabe hinein vertiefen, um so mehr werden sie mit freudigem Staunen erkennen, welche Fülle von Schönheit, Kraft und Poesie jenen Schöpfungen innewohnt, die in der gewaltigen Verebfamkeit ihres Rhythmus und ihrer Melodie und in der männlichen Klarheit ihrer Harmonieen nicht bloß bis auf den heutigen Tag unerreicht, sondern wohl auch unerreichbar dastehen.“ Dem Büchlein, welches keine einseitige Richtung verfolgt, ist eine recht weite Verbreitung zum Segen des kirchlichen Chorgefanges zu wünschen.

Richard Schumacher: Germania. Klänge aus der deutschen Lehrerrwelt. Eine Sammlung von Männerhören. Preis ungebunden 1 Mark. Im Selbstverlage des Herausgebers. Zu beziehen durch W. Sulzbach, Berlin, Taubenstr. 15. Vorliegende Liederfammlung enthält 100 Männerhöre, deren Componisten dem Lehrerstande angehören oder doch aus ihm hervorgegangen sind. Die Auswahl ist hier eine ganz

andere, als in dem Sammelwerk von Haese „Componisten aus dem Schulhause“ (siehe letzte Nr. der „Fl. Bl.“). Untaugliches, die Lehrerschaft Herabsetzendes, findet sich in der Schumacher'schen Sammlung nicht vor; man begegnet sogar einer großen Menge recht werthvoller Gesänge. Schlesien ist nur durch 3 Namen vertreten: J. Schnabel—Breslau (1767—1831), dessen allgemein bekannte und beliebte Motette „Herr unser Gott“ aufgenommen ist, Fr. Lubrich—Peilau in zwei Chorliedern, welche durch hohe Empfindung und geistige Frische fesseln (insbesondere sind die fein angebrachten Modulationen im ersten Liede „Nun fangen die Weiden zu blühen an“ von den Sängern wohl zu beachten) und E. Röder—Lauban mit ebenfalls zwei wohlgerathenen Chören. Das „Gebet“ von Herrmann ist eine lobenswerthe Arbeit, bietet aber durch die Anwendung zu vieler Chromatik selbst guten Chören in Bezug auf das Reinsingen eine sehr schwierige Aufgabe dar. Hin und wieder finden sich ziemlich verbrauchte Motive, die aber sonst mit Geschick zur Verwendung gekommen sind, wie z. B. im Psalm 46 von Gräble, in der Motette von Hauer. Als geistlicher Gesang nimmt der Chor „Veni, sancte Spiritus“ von Ferd. Schubert auf S. 43 Takt 2—5 einen recht weltlichen Anlauf. Manche der Componisten haben auf sehr hohe Tendenz gerechnet, besonders G. Winter in dem Gesange „Selig sind die Todten“. Wohl den Chören, die an solchen Stimmen keinen Mangel haben. Möge die inhaltsreiche Sammlung (Geistliche Gesänge, Morgenlieder, Abendlieder, Naturlieder, Heimath- und Wanderlieder, Abschiedslieder, Vaterlandslieder u. s. w.) bei den Dirigenten von Männer-Gesangvereinen sich viele Freunde erwerben. Der geringe Preis von 1 M. kann einer weiten Verbreitung nur förderlich sein.

Mittheilung.

Internationale Preisbewerbung um die Prämien der Anton Rubinstein-Stiftung.

Zwischen 1. und 17. September d. J. wird in Berlin die zweite internationale Bewerbung um den Anton Rubinstein-Preis stattfinden. Programm der Preisbewerbung: a) Für Componisten (Preis 5000 Frchs.). Einreichung folgender Compositionen: 1. Ein Concertstück für Piano mit Orchester in 2 Exemplaren der Partitur, 1 Exemplar der für ein zweites Piano eingerichteten Orchesterbegleitung, Orchesterstimmen, unter denen je 3 für die ersten und zweiten Geigen, und je 2 für Bratsche, Violoncelli und Contrabässe. 2. Eine Sonate für Piano allein, oder für Piano und ein oder mehrere Streichinstrumente, in 2 Exemplaren des Werks und einzelnen Stimmen für die theilnehmenden Streichinstrumente. 3. Einige kleine Stücke für Piano in je 2 Exemplaren von jedem. Bedingung: Zur Preisbewerbung werden nur diejenigen Compositionen zugelassen, deren Klavierpart der Componist selbst ausführt, und die bis dahin noch nicht im Druck erschienen sind. b) Für Pianisten (Preis 5000 Frchs.). Ausführung folgender Compositionen: 1. A. Rubinstein: Ein Concert für Piano mit Orchesterbegleitung. 2. J. S. Bach: Ein Präludium nebst vierstimmiger Fuge. 3. Haydn oder Mozart: Ein Andante oder Adagio. 4. Beethoven: Eine der Sonaten Op. 78, 81, 90, 101, 106, 109, 110, 111. 5. Chopin: Eine Mazurka, eine Nocturne, eine Ballade. 6. Schumann: Eine oder zwei Nummern aus den „Fantasiestücken“ oder „Kreisleriana“. 7. Liszt: Eine Etude. Beide Preise können event. auch einer Person zufallen. Zur Preisbewerbung werden nur Personen männlichen Geschlechts im Alter von 20—26 Jahren zugelassen. Diejenigen, welche an der Preisbewerbung sich theilnehmen wollen, haben darüber bis zum 22. August 1895 eine schriftliche Eingabe an das Comptoir des St. Petersburger Conservatoriums (Theaterstraße Nr. 3) zu richten, und demselben die nöthigen Documente oder deren amtlich beglaubigte Copien über ihre Personalien und ihr Alter beizufügen. Der Tag und der Ort in Berlin, an welchem die Preisbewerbung stattfinden soll, wird besonders bekannt gemacht werden.

Novitäten-Concerte.

Alberthalle des Leipziger Krystall-Palastes. Dienstag, 19. März 1895, Abends 7½ Uhr. Novitäten-Concert (Werke aus dem Verlage von F. C. G. Leudart) zum Besten der humanitären Kassen des Allgem. Deutschen Buchhandlungsgehilfen-Verbandes unter Leitung des Herrn Kapellmeister Hans Sitt und unter Mitwirkung von Miß Edith Walker aus Berlin, der Herren Henry Petri, Rgl. Hof-Concertmeister

aus Dresden (Violine), Professor Julius J. Major aus Budapest (Pianoforte), Kapellmeister Otto Singer und Robert Rahm aus Berlin, sowie des Leipziger Lehrergesangsvereins. Orchester: die verstärkte Kapelle des Königl. Sächs. 10. Infanterie-Regiments Nr. 134. Programm: 1. „Wacht auf, es taget!“ Festgesang zur Wiener akademischen Hans Sachs-Feier (1894), für Männerchor mit Orchester. Op. 38 von Adolf Kirchl. (Leipziger Lehrergesangsverein.) 2. Concertstück (D-dur) für Violine mit Orchester. In einem Sage. Op. 6 von Otto Singer. (Vorgetragen von Henri Petri unter Leitung des Componisten.) 3. Lieder mit Pianoforte: a) Novemberfeier. Op. 20, Heft II, Nr. 1, b) Neue Liebe. Op. 16, Nr. 5, c) Der Gärtner. Op. 16, Nr. 1, von Robert Rahm. d) Harold und Ella. Op. 8, Nr. 3, von Hennig von Koz. e) „Und wieder kam der Mai in's Land“ von Hans Sitt. (Vorgetragen von Miß Edith Walker — Begleitung: Robert Rahm) 4. Lenore. Symphonische Dichtung nach Bürger's Ballade, für Orchester von Henry Duparc. 5. Männerchöre a capella. a) Ave Maria aus der B-dur-Messe. Op. 172 von Josef Rheinberger. b) Aufgeblüht von Eduard Kremser. c) Spielmann, Op. 81 von Vinzenz Lachner. (Vorgetragen vom Leipziger Lehrergesangsverein.) 6. Concert Symphonique für Pianoforte mit Orchester. Op. 12 von Julius J. Major. (Vorgetragen vom Componisten.) I. Allegro; — II. Allegretto; — III. Finale allegro. 7. Lieder mit Pianoforte: a) „Was pocht mein Herz so sehr?“ Op. 9, Nr. 1; b) Bitte. Op. 9, Nr. 3; c) Auf dem Meere. Op. 30, Nr. 1; d) Wasserfahrt. Op. 48, Nr. 3; e) Aufbruch. Op. 35, Nr. 6, von Robert Franz. (Vorgetragen von Miß Edith Walker — Begleitung: Robert Rahm.) 8. Andante, Introduction und Gavotte aus der Suite für Violine mit Orchester. Op. 26, von Franz Ries. (Vorgetragen von Henri Petri.) — Das eigenartige Concert nahm unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Sitt einen ausgezeichneten Verlauf. Die Componisten und sämtliche Mitwirkende fanden reichen Beifall. Die analytischen Bemerkungen und Zusätze von Bernh. Vogel, welche im Text- und ProgrammBuch enthalten sind, hatten das Interesse für die vorgeführten Neuheiten mächtig angeregt.

Am 25. Februar 1895 fand im Saale des Evangel. Vereinshauses zu Görlitz ein Novitäten-Concert statt, unter Mitwirkung der Damen: Frä. Gesanglehrerin Wolfram, Frä. Boden und Frä. Brauer und der Herren: Musik-Direktor Stiehler, Concertmeister v. Matomaski, Cellist Hoyer, Organist Scholz und dessen Dreifaltigkeits-Kirchen-Chor gegeben von Dr. J. H. Wallfisch. Sämmtliche Compositionen, mit Ausnahme von zwei Nummern, sind von dem Concertgeber. Programm: I. Geistliche Musik. 1. Weihnachtsfeier. (Frä. Wolfram, Boden und Brauer; Kirchen-Chor. Dirigent: Herr Scholz. Klavier: J. H. Wallfisch.) 2. Paraphrasen über: a) „Harre meine Seele“ von Wallfisch. b) „Unter Lilien jener Freuden“ von Fr. Haug. (Die Herren v. Matomaski, Stiehler, Hoyer und Wallfisch.) 3. Vater Unser. (Frä. Boden.) 4. Der 121. Psalm. (Herr Scholz.) 5. Stille zu Gott. (Aus dem 62. Psalm.) (Frä. Boden und Kirchen-Chor.) 6. „Das Wort ward Fleisch.“ (Kirchen-Chor.) II. Weltliche Musik: Klavier- und Gesang-Compositionen. — Herr Dr. Wallfisch kann mit dem Erfolge seines Concertes recht zufrieden sein; seine Compositionen fanden wohlverdiente Würdigung.

Notizen.

— Daß 10. Abonnement-Concert des Breslauer Orchester-Vereins erfreute sich der Mitwirkung des ausgezeichneten Violin-Virtuosen Prof. A. Brodsky. Im folgenden Concerte entzückte Professor Arthur de Greef aus Brüssel das Publikum durch sein wundervolles Klavierspiel. Die Suite für Orchester (D-dur) von Seb. Bach, welche das letzte Abonnement-Concert zu Gehör brachte, wurde mit rauschendem Beifall aufgenommen. Das reizende Siegfried-Idyll von R. Wagner fand ebenfalls warme Anerkennung. Als die Krone des Abends muß aber die herrliche achte Sinfonie von Beethoven bezeichnet werden. Sie wurde prachtvoll vortragen. Die Kammerfängerin Emma Baumann aus Leipzig zeigte sich in der bekannten Cavatine aus dem „Barbier von Sevilla“ von Rossini als eine hervorragende Coloraturfängerin. Daß sie auch eine treffliche Liederfängerin sei, bewiesen die von ihr vorgetragenen Lieder von Brahms, Moszkowski, Heineke und Franz. Dem Leiter der Orchester-Vereins-Concerte, Herrn A. Maszkowski, wurden für seine rühmenswürdige künstlerische Thätigkeit am Schlusse stürmische Ovationen dargebracht.

— Am 13. März gab Frau Teresa d'Albert Carreno, bekanntlich eine Klavierpielerin allerersten Ranges, im Breslauer Hörnsaale ein eignes Concert.

— Dem Organisten und Cantor an der Gnadenkirche in Hirschberg, Herrn Paul Niepel, ist das Prädicat „Königlicher Musikdirektor“ beigelegt worden.

— Herr Cantor Wagner aus Neumittelwalde, der das Königl. akad. Institut f. Kirchenmusik nach einjährigem Besuche mit glänzenden Zeugnissen verließ, ist zum Cantor in Bunzlau gewählt worden.

— Das Ehrenmitglied unseres Vereins, der ordentliche Professor Herr Dr. Ernst Kuhl zu Marburg, ist in gleicher Eigenschaft in die theologische Fakultät der Universität Königsberg versetzt worden.

— Ueber die Hände berühmter Klavierspieler schreibt Ludwig Gevesi: Die Klavierhand ist ein interessantes Kapitel, und man begreift, daß ein berühmter Wiener Klavierprofessor, Hans Schmitt, einmal begonnen hat, ein „Handbuch“ der Klavierspieler anzulegen, d. h. ein Album, in welchem die ausgepreizte Hand jedes berühmten Klavierspielers genau abgezeichnet ist, indem sie in natura auf das Blatt gelegt und einfach mit einem Bleistift umrissen wurde. Welcher Unterschied in diesen Künstlerhänden, die doch alle für dieselbe Kunst geboren wurden! Die Riesenhand Liszt's, die „uns Ed spannt“, die Tage Rubinstein's, von der ein trefflicher College gesagt hat: „wenn Rubinstein mit seinen zehn Fingern zugleich Fortissimo anschlägt, dann springen die Antipoden vor Schmerz in die Höhe“; desgleichen die große Männerhand Sophie Menter's; und dann wieder als Gegensatz die kleinhandigen Pianisten, den gewaltigen Taufsig an der Spitze und den dicken Jaell und den kleinen Joseffy, von denen man nie begreift, wie sie alles aus den Tasten herauszuwühlen im Stande gewesen. Man braucht übrigens einem Klavierhelden nur die Hand zu reichen, um schon in seinem Händedruck seine Kunst zu spüren. Die Hand Rubinstein's greift sich an wie ein gewärmter Stein, hart, ruhig und warm, während die Hand Liszt's ein seltsames Gebilde ist wie ein vielgliedriges, warmblütiges Reptil, das man nicht fassen kann, während es in seiner äußern Schmiegsamkeit und Biegsamkeit einem unversehens durch die Finger schlüpft. Es ist so recht die Hand für jene eigenthümlichen „freulenden Figuren“ eines in jeder kleinsten Tonschwingung doch noch immer haarscharfen Pianissimo, wie sie in Liszt's bekanntem Salonstück *au bord d'une source* vorherrschen. Diese Noten hat offenbar die Hand für sich selbst gesetzt.

— Empfehlenswerthe Novität: „Der Musikhörer“, gemeinverständliche Erläuterungen hervorragender Werke aus dem Gebiete der Instrumental- und Vocalmusik. Mit zahlreichen Notenbeispielen. Redigirt von A. Morin. Jedes Heft einzeln käuflich. Preis pro Nummer 20 Pfennige. Das Abonnement auf eine Serie von 50 Nummern kostet 9 Mark. (Verlag von G. Bockold, Frankfurt a. M.) Bis jetzt sind erschienen: Nr. 1. Beethoven, 5. Sinfonie (Morin). Nr. 2. Tinel, *Franciscus* (Scholz). Nr. 3. Brahms, Variationen über ein Thema von Haydn (Knorr). Nr. 4. Beethoven, 9. Sinfonie (Sittard). Nr. 5. Tschaikowski, Suite Nr. 3 G-dur (Knorr). Nr. 6. Haydn, Sinfonie in Es-dur (Gumperdink). Nr. 7. Schubert, Sinfonie in C-dur (Niggli). Nr. 8. Mozart, Sinfonie in G-moll (Glück). Nr. 9—10. Berlioz, Requiem mit Text (Grütters). Nr. 11—12. Brand, Seligketten, mit Text (Scholz). Nr. 13—14. Haydn, Schöpfung, mit Text (Widmann). Nr. 15. Schubert, Sinfonie in H-moll (Niggli). Nr. 16. Brahms, Serenade für kleines Orchester (Knorr). Nr. 17. Tschaikowski, Serenade für Streichorchester (Knorr). Nr. 18. Brahms, Klavier-Concert in D-moll (Beyer). Nr. 19—20. Bach, H-moll-Messe, mit Text (Sittard). Nr. 21—22. Händel, Samson, mit Text (Widmann). Nr. 23. Brahms, Sertett in B-dur (Knorr). Nr. 24. Beethoven, 2. Sinfonie (Erlanger). Nr. 25. Brahms, Akademische und Tragische Ouverture (Sittard).

— Liederabend des Schweidnitzer Chorgesangvereins unter Leitung des Herrn Cantor Demnig und unter Mitwirkung der Concertfängerin Frau Martha Springer aus Breslau, sowie des Herrn Bruno Dehn aus Berlin am 14. Decbr. 1894. Programm: 1. Sonate caracteristique Op. 81 von Beethoven. (Herr Cantor Demnig.) 2. Arie aus der „Schöpfung“: „Nun heut die Flur etc.“ von Haydn. (Frau Martha Springer.) 3. Gemischter Chor: a) Sang an Agir von Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. b. Kaiser-Hymne von G. Demnig. (Gedicht von Max Heinzel.) 4. Lieder für Sopran-Solo. (Frau Martha Springer.) a) Spielmannslied (mit Violinbegleitung von Gildaach. Violine: Herr Barchewitz jun.) b) „Der Kobold“ von Heineke. 5. Lieder für gemischten Chor von Mendelssohn: a) Morgengebet; b) Herbstlied. 6. Zwei Duetten für Sopran und Tenor. (Frau Martha Springer und Herr Theod. Schneider.) a) „Der Liebesgarten“ von R. Schumann b) Duett zwischen Anna und Conrad aus der Oper „Hans Heiling“ von Marschner. 7. Soli für Klavier: a) Vogel als Prophet a. d. „Waldfscenen“, b) Arie aus der Fis-moll-Sonate, von R. Schumann; c) Lied

ohne Worte A-dur Op. 53 von Mendelssohn; d) Polnischer Tanz von Kap. Scharwenka (Herr Cantor Demnig.) 8. Lieder für Tenor. (Herr Bruno Dehn.) a) „Minnelied“ von Joh. Brahms; b) „Stille Sicherheit“ von Rob. Franz; c) „Der Traum“ von Hubin Stein; d) „Winterlied“ von Henning von Koss. 9. Lieder für gemischten Chor: a) „Wer nie sein Brot mit Thränen aß“ von G. Demnig; b) „O schöne Nacht“ von Gernsheim; c) „Der wandernde Musikant“ von Mendelssohn. 10. Lieder für Sopran-Solo. (Frau Martha Springer.) a) „Im Maien“ von J. Schäffer; b) „La Gondoliera“ von Donizetti. 11. Chorlied von Ph. Scharwenka.

— Den 19. Februar Concert des Schweidnitzer Chorgesangsvereins unter Leitung des Herrn Cantor Demnig. Programm: 1. „Die Kreuzfahrer“ für Soli, Chor und Orchester von H. W. Gade. 2. Arie der Königin der Nacht, aus der Oper „Die Zauberflöte“ von W. A. Mozart. 3. Klavier-Concert (Es-dur) mit Orchesterbegleitung von L. v. Beethoven. Solisten: Frau P. Philipp aus Schweidnitz (Sopran), Herr Dehn aus Berlin (Tenor), Herr Graf Heinrich von Pückler aus Ober-Weistritz (Bariton) und Fräulein Marg. Demnig aus Schweidnitz (Klavier). Orchester: Die vereinigten Militär-Kapellen.

— Am 10. März veranstaltete Herr Cantor Schröter in Trebnitz mit Schülern der ev. Stadtschule eine Musikaufführung. Zum Vortrage gelangte „Aschenbrödel“ für dreistimmigen Chor, Soli (von Damen gesungen) und Pianoforte mit verbindender Deklamation von F. Abt.

— Laut Cabinetsordre vom 27. Januar ist vom Kaiser Wilhelm II. ein Wanderpreis gestiftet worden, der bei einem etwa alljährlich zu veranstaltenden Wettstreite deutscher Männergesangsvereine dem jedesmaligen Sieger für die beste Leistung zuerkannt werden soll. Der Preis soll aus Edelmetall in Form eines Kleinodes hergestellt werden, das bei feierlichen Gelegenheiten um den Hals getragen wird.

— Liegnitz. Sonntag, den 10. März, fand in der Aula des Seminars eine Musikaufführung statt. Programm: Fesche, Fantasie für die Orgel zu 4 Händen. Leonhard, Motette: „Wer den Herrn fürchtet“, Chor und Solo für Männerstimmen. Boieldieu, Ralfs von Bagdad, Ouverture für Streichorchester und Klavier zu 4 Händen. Herzog Ernst, Hymne: „Lobpreiset laut“, Männerchor mit Klavierbegleitung. Chopin, Nocturne für Klavier. Se. Majestät Kaiser Wilhelm II., Sang an Megir, für Männerchor und Klavier. Baumert, „Gott sei des Kaisers Schutz!“ Violinchor mit Orgelbegleitung. Baumert, Fürst Bismarck, des Deutschen Reiches Baumeister, für Männerchor. Dürner, „Der Lenz ist angekommen“. Wohl, Duo für Klavier und Orgel. Mendelssohn, Festgesang an die Künstler, Chor und Solo für Männerstimmen und Klavierbegleitung. Baumert.

— Am 17. Februar starb Dr. Johannes Zahn, welcher sich um die Kirchenmusik, insbesondere das deutsche Kirchenlied, große Verdienste erworben hat. Das Correspondenzblatt Nr. 3 widmet ihm einen ehrenden Nachruf, auf welchen die Leser dieses Blattes hiermit aufmerksam gemacht werden.

— Bei Gelegenheit des zweiten Concertes, welches das unter Direktion des Herrn Professor R. Thoma stehende Breslauer Conservatorium am 18. März im Musiksaale der Universität veranstaltet hatte, kam neben andern Musikstücken auch der zweite Akt aus der Oper „Helga“ von R. Thoma zur Aufführung. Bekanntlich erfreute sich die Erst-Aufführung der Oper in Olmütz allseitiger und lobender Anerkennung seitens des Publikums und der Kritik. Auch hier fehlte es nicht an lebhaftem Beifall.

— Zu der am 15. März auf Einladung des Herrn Professor Thoma abgehaltenen Versammlung der Mitglieder des Bezirkes Breslau lagen zur Besprechung vor: 1. Aufgaben des Vereins für's laufende Jahr; 2. Beurtheilung eines Festbüchleins, enthaltend 30 Choralmelodien, herausgegeben vom Centralauschuß.

Eingesandt.

Unterzeichneter verkauft billig Partituren und Stimmen zu „Aschenbrödel“ von Abt. Das Werk ist für 3stimmigen Chor, Soli und Pianoforte mit verbindender Deklamation geschrieben. Schröter—Trebnitz i. Schles.

Manuskripte für Nr. 3 unseres Vereinsblattes werden bis Ende Mai erbeten.

Redigirt von Musikdirektor Zimmer—Breslau, Alexanderstraße 27.

Hofbuchdruckerei von A. Ludwig in Dels.